Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald, Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 17. **Leipzig, 26. April 1907.** **XXVIII. Jahrgang.**

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Beiträge zum Verständnis des Pentateuch.

II.

Die ausführlichste Untersuchung ist die dritte über das deuteronomische Gesetz- oder Bundesbuch (S. 154 bis 248). Man könnte es befremdlich finden, dass mitten in der Untersuchung über den vorjosianischen Pentateuch diese Behandlung des Deuteronomiums auftritt, zumal da es schon als historischer Ausgangspunkt für jene Untersuchung in den Abhandlungen 2 und 3 meines ersten Buches (Pent. 1893) eine ausführliche Besprechung erfahren hat. Aber wenn die Untersuchung über das sinaitische Bundesbuch den Schluss bilden sollte, bei welcher das deuteronomische wegen seiner vielfachen geflissentlichen Bezugnahme auf diese ältere Gesetzesquelle die wertvollste Hilfe leisten konnte, so musste eine vorgängige Erforschung des deuteronomischen Bundesbuches, die diese Beziehungen erklärte, für den Leser erwünscht sein. Nach den früheren Abhandlungen von 1893 war das aber nicht überflüssig. Denn diese handelten über das von Dt. 5 bis 28 reichende, durch besondere Ueberschrift und Unterschrift von der Umgebung abgesonderte Buch als einen unerwarteten Gast in dem alten Buche Numeri, erklärten dieses aus der überlieferten Tatsache, dass zur Zeit Josias zu der bisher bekannten mosaischen Literatur ein Bundesbuch aus dem Lebensende Moses in den moabitischen Gefilden neu hinzugefunden wurde, und suchten zu zeigen, dass die jene 24 Kapitel umrahmenden Reden und Notizen den verständlichen Zweck verfolgen, die nachgewiesenen Differenzen in der Lehre wie in der Geschichtsanschauung soweit zu harmonisieren, als nötig war, um für den Leser die Anerkennung dieses Literaturstückes neben und in dem alten Buche Numeri als eines ebenso autoritativen unanstössig zu machen. Dabei wurde jenes den ausdrücklichen Nachrichten der Geschichtsbücher über Josia entsprechend als ein durch überraschenden Fund wieder ans Licht gebrachtes Gut genommen, und weil die Stellung des Schriftstückes im Pentateuch sich so am befriedigendsten erklärte, die heute viel geglaubte Ansicht von einer Täuschung Josias durch eine kleine Gesellschaft von literarischen Fälschern um so zuversichtlicher zurückgewiesen, als bei ihr es absolut unerklärlich und unvernünftig bleiben musste, dass der die Maske Moses annehmende Betrüger ihn für seinen Zweck relativ gleichgültige Ansichten über die Vergangenheit und die Endzukunft Israels hat aussprechen lassen, die nach allem, was wir über die mosaische Ueberlieferung zur Zeit Josias aus den geschichtlichen und prophetischen Büchern wissen, zu dem daraus zu erschauenden Bilde Moses nicht stimmten. Unerledigt blieb die durch umfassende und hingebende Untersuchung seines Inhaltes, seiner Struktur und seines Wortlautes zu lösende Aufgabe, das in Frage stehende Buch über seine Entstehungsgeschichte selbst aussagen zu lassen. Erst durch die Gegenüberstellung der literarischen Wirklichkeit dieses Buches und der Art und Weise, wie es sein müsste, um als die gesetzgeberische Fälschung einer Partei aus der josianischen oder als der aus der anfänglichen Heimlichkeit ans Licht gezogene Idealentwurf eines einsamen Träumers aus etwas älterer Zeit begriffen werden zu können, beide unternommen zu dem einzigen Zwecke, eine Konzentrierung des Jahvekultes in Jerusalem als seit den ältesten Zeiten von Gott gewollt herbeizuführen und die Landpriester nach Jerusalem zu locken — erst durch solche Gegenüberstellung kann die für die Literatur- und Kultgeschichte fundamentale Frage endgültig erledigt werden, ob das deuteronomische Bundesbuch als ein Zeugnis alter Praxis zur Zeit Josias wieder aufgefunden oder als erwünschter Rechtsschein für eine neue Praxis damals oder dicht vorher erfunden ist. Unter diesen Gesichtspunkt ist daher die Erforschung seiner literarischen Art im zweiten Hauptteile (S. 184—347) gestellt. Vorangeschickt ist ihm ein erster (S. 155—184) über die der Wiederfindung des mosaischen Bundesbuches unter Josia auffallend parallele Auffindung der Bücher Numas in Rom im Jahre 180 v. Chr. Veranlasst worden bin ich dazu durch einen vor vielen Jahren in Schweglers römischer Geschichte gefundenen bloss andeutenden Hinweis auf das entsprechende israelitische Ereignis. Der liess mich fürchten, es könnte über kurz oder lang ein die Fälschungstheorie vertretender Theologe sich auf das notorisch gleichartige römische Ereignis berufen. Und angehängt ist ihm ein dritter Teil (S. 348—428), der das altisländische Gesetzbuch der Graugans als eine auffallende Parallele hinsichtlich der Komposition, der stilistischen Art und der Entstehungsweise zu dem moabitischen Bundesbuche, namentlich in dem am meisten legislatorisch scheinenden Hauptstücke (Kap. 12—28), darzustellen sucht.

Der mitteninne liegende Hauptteil umfasst fünf Abschnitte, von denen die beiden letzten das Stück Dt. 12—28 besprechen, die drei ersten das Stück Kap. 5—11. Nachdem hier zur Einleitung als neu und charakteristisch für diese Gesetzesschrift gegenüber dem sinaitischen Bundesbuche und dem Heiligkeitsgesetze erwiesen ist, dass in ihr das redende Ich ausnahmslos als das des menschlichen Gesetzeslehrers angesehen sein wolle, stellt sich zunächst heraus, dass zwischen die Ankündigung von Ḥuqqîm und Mišpatîm für das Leben im Lande der Verheissung 5, 1 und ihre Mitteilung 12, 1 ff. die Kapitel 5, 2—11, 32 mit erzählendem und homiletischem Inhalte eingeschoben sind. Durch Erzählung wird das Verhältnis der hier mitgeteilten Vorschriften als seiner Fortsetzung zu dem in extenso reproduzierten, vom Volke selbst gehörten

göttlichen Dekaloge, als zu derjenigen Grundforderung ausdrücklich bestimmt, welche sofort und unter allen Umständen erfüllt werden wolle (5, 2—6, 3); in den homiletischen, geschichtlich motivierten Ausführungen dreht sich alles, nicht etwa um die Einheit des Heiligtums und seine Priester, sondern um die Pflicht, in dankbarer Liebe und Treue an Jahve als dem eifrigen und barmherzigen Gotte festzuhalten und sich vor dem verderblichen Abfalle von ihm, sei es infolge heidnischer Lockungen oder eigener Selbstüberhebung zu hüten. Aber obwohl sich diese Ausführungen in ihrer Folge als aufgereiht darstellen an dem Faden einer sich logisch folgerecht explizierenden erbaulichen Idee, so zeigt sich doch alsbald, dass das scheinbare Ganze aus einer ganzen Reihe selbständiger Ansprachen mit unterschiedlicher Abzweckung zusammengesetzt ist. Denn die letzte der beiden gleich anfangenden Hälften dieses Ganzen Kap. 9—11 gibt sich, indem die den Gehorsam gegen Jahve als Entscheidung über Leben und Tod des Volkes fordernde Rede Moses in Kap. 11 in ein absichtlich geformtes Proömium zu dem Abschnitte Kap. 12—28 ausgeht, trotz aller Versetzungen und Erweiterungen im Texte als eine auf die Rezitation der jenseits des Jordans promulgierten Ḥuqqîm und Mišpatîm vorbereitende Ansprache. Die erste aber von 6, 4—8, 29 zerlegt sich in eine Reihe von Paränesen (עדות) allgemeiner Art, die teils einem rezitierten Pensum von Geboten vorangingen, teils folgten, und in ihrem Wortlaute sich nur unter diesem Gesichtspunkte ganz verstehen lassen. Der betreffende Gebotekomplex aber muss das in 6, 1 angekündigte, nach Kap. 5 noch am Sinai und im Anschluss an die Manifestation des Dekalogs dem Mose offenbarte Gesetz sein, also eine Ausgabe des sinaitischen Gesetzes, das auch im Exodus sich als Fortsetzung des Dekalogs darstellt. Das bestätigt sich nicht bloss indirekt durch die Gleichartigkeit des Wortlautes, auf den sich diese Ansprachen beziehen, mit den gebietenden und verheissenden Worten an der entsprechenden Stelle des Exodus, sondern auch direkt durch den am Ende von 6, 3 in Septuaginta erhaltenen Titel dieses Gesetzes, als eines nach dem Auszuge aus Aegypten in der Wüste promulgierten.

Aber auch der am meisten legislatorisch erscheinende Teil Kap. 12—28 ist, wie die Untersuchung seiner Komposition und seines Wortlautes im 4. und 5. Abschnitt ergibt, nicht das erwartete Gesetz aus dem Ende der Wanderung Israels, soviel davon auch reproduziert, zitiert und zum Gegenstande der anwendenden Auslegung oder zum Anlasse der Erweiterung des Rechtes gemacht worden ist. Seine gegenwärtige Gestalt ist vielmehr nur zu begreifen als das Produkt einer redaktionellen Tätigkeit, durch welche ein überkommener literarischer Stoff gesetzlichen Inhaltes und mangelhaft erscheinender Ordnung zu einem handhabbaren Buche für den praktischen Gebrauch geformt werden sollte. Die dabei leitenden Gedanken sind unschwer zu erkennen, ebenso aber auch, dass es ihnen nicht gelungen ist, den ganzen Stoff zu organisieren, und dass der Stoff selber zum Teil deutlich auf einen anderen Zusammenhang hinweist. Aber von einer kirchenpolitischen Tendenz, wie wir sie bei den Fälschern der josianischen Zeit annehmen sollen, von einem Programm der Reformierung des Kultus durch seine exklusive Beschränkung auf den Tempel zu Jerusalem und der Verpflanzung der Landpriester in diese Stadt, ist für das unbestochene Auge nichts zu entdecken. Nach den vorliegenden Texten hat jeder Ort seinen oder seine Leviten und soll sie auch behalten und für ihre Dienste sowohl daheim wie auf den Wallfahrten zum Heiligtum unterhalten. Aber ungebunden durch eigenen Grundbesitz, hat der Levit auch das Recht des Ortswechsels nach seinem Belieben. Das wäre illusorisch, wenn das Gesetz ihm nicht an dem neuen Orte die dort üblichen Leviteneinkünfte ebenso sicherte, wie er sie an dem alten Wohnorte hatte. Natürlich kann er auch nach Jerusalem ziehen, aber die berühmte Stelle 18, 6 setzt diesen einzelnen Fall ausdrücklich nur nach dem hebr. Texte, der den nach falscher Analogie erzeugten, durch Sept. und den Zusammenhang verurteilten Zusatz יהוה hinter יבחר darbietet. Im übrigen geht die Forderung, den Jahreszehnten, die freiwillig gelobten und die gesetzlich geschuldeten Gaben für Jahve an den Heiligtumsort zu bringen und dort die grossen Jahresfeste zu feiern, wie sie im deut. Bundesbuche erscheint, prinzipiell nicht über das hinaus, was man zur Zeit Josias längst aus dem alten sinaitischen Bundesbuche wusste. Dazu brauchte man nicht zu fälschen, um diese Forderung als mosaisch verkündigen zu können. Wenn aber an dieser Forderung den Fälschern alles lag, wie kamen sie dazu, Stoffe aufzunehmen, die mit ihr gar keinen Zusammenhang hatten, und die an der Schuldsistierung im Schmittajahre, an den Leviten und Richtern der Landorte, an den schützenden Lehnen am Dachrande jedes Hauses, an der Schonsamkeit gegen brütende Vögel, an der hygienischen Vorsicht, mit der der israelitische Soldat seine Notdurft zu verrichten habe, und an der Erfüllung zu Josias Zeiten gar nicht mehr vorliegender Aufgaben ein ebenso grosses Interesse bezeugen, wie an der Beobachtung des nötigen Respektes gegen das Nationalheiligtum? Wollten sie diese gar nicht einmal neue Forderung verstecken und gegen ihr eigenes Interesse die Aufmerksamkeit der Leser auf jene Kleinigkeiten ablenken? Es scheint fast so; denn die von ihnen dargebotenen Stoffe orientieren über den künftigen Ort des Heiligtums und über die institutionelle Verkörperung seiner spezifischen Würde so wenig, dass es scheint, als ob seine geographische Identität höchst gleichgültig sei, weil das Heiligtum nach Jahves Entscheidung bald hier, bald dort gehegt werden werde; dagegen wird das Gebiet von Sichem sowohl am Schlusse des Proömiums, wie am Ende des Bundesbuches auf das allergenaueste als der von Jahve ausersehene Ort identifiziert, wo die nach Kanaan gelangte Nation ihm feiern und durch solennes Gelübde sich seinem Gesetze unterstellen soll. Die Fälscher, welche nach Jerusalem als dem einzig von Mose gewollten Orte locken wollten, hätten also schliesslich zu dem Zwecke oder mit dem Erfolge gefälscht, dass die Sekte der Samariter einen mosaischen Rechtsschein für ihre Verschmähung Jerusalems und ihre Erwählung des Garizim in die Hand bekam.

Was nun aber die von den Herausgebern zu einem Buche zwar teilweise umgeordneten, aber in ihrem Inhalte im ganzen intakt erhaltenen Literaturstoffe selbst anlangt, so geben sie sich trotz ihres gesetzlichen Inhaltes nicht als Bestandteile eines Gesetzeskodex, sondern eines zusammenhängenden Vortrages über ein formuliert und geschrieben vorliegendes Gesetz, in welchem dem rezitierten Wortlaute des letzteren, wo es nötig war, wie in einem Kommentar erklärende Bemerkungen, Bereicherungen durch die fortschreitende Rechtsprechung und Hinweise auf Entsprechendes an einem anderen Orte des Vortrages oder auch in einem älteren göttlichen Gesetze hinzugefügt werden. Wo der Wortlaut explikationsbedürftig erschien, ist der betreffende Satz des Gesetzes reproduziert, wo nicht, genügte der Anfangssatz allein oder mit ihm auch der Schlusssatz des betreffenden Gesetzesabschnittes, um den Vortragenden darüber zu unterweisen, dass er dieses Pensum zu rezitieren habe. An gewissen Stellen tritt deutlich hervor, dass dieser Vortrag, der naturgemäss dem Laufe des kommentierten Gesetzes folgte, die einzelnen Abschnitte durch vorangestellte wichtige prinzipielle Sentenzen einleitete, und dass diese nach der alphabetischen Reihe ihrer Anfangsbuchstaben geordnet waren. Nach allen sachlichen und stilistischen Merkmalen haben wir hier vor uns den stufenweise gewachsenen literarischen Niederschlag der auf Moses Befehl und Vorbild entstandenen Uebung, sein gesetzgeberisches Testament bei Gelegenheit wichtiger Nationalversammlungen zum rechten Verständnis und Gebrauche vorzutragen. Die markanteste Stufe in der Entwickelung dieser Schrift war, von anderen geringeren zu schweigen, die Aufnahme auch des an den Dekalog als seine Fortsetzung angeschlossenen Sinaigesetzes in den zu haltenden Gesetzesvortrag.

Die vierte und letzte Abhandlung (S. 429—579) beschäftigt sich mit dem sinaitischen Bundesbuche. Nach einer Einleitung, die u. a. auch das Verhältnis von Ex. 34, 12—26 zu ihm im Sinne des Erzählers bespricht, handelt das erste Kapitel (S. 437—500) über die Textbeschaffenheit der alten Erzählung in Ex. 19—24; 32—34, welche der Verfasser des Pentateuchs gehälftet hat, um mit der ersten Hälfte seinen

Baubefehl und mit der zweiten den Bericht über die Bauausführung der Stiftshütte zu verbinden, und zeigt, dass trotz aller Entstellungen, Vermehrungen und Verluste, die sie erlitten hat, ihre ursprüngliche Struktur noch deutlich erhalten geblieben, und dass diese nur aus der geflissentlichen Beziehung auf das Bundesbuch, das sie aufnehmen wollte, zu begreifen ist. Das zweite Kapitel bringt zunächst den kritisch gereinigten Text, der in Ex. 20, 22 ff. mitgeteilten Gebote, um von den Mišpatîm anhebend die in Pentaden und Dekalogen bestehende Ordnung an ihnen nachzuweisen und aus den erhaltenen deutlichen Spuren auch für die übrigen, den Titel D^ebarîm verdienenden Sätze zu erschliessen. Es wird ferner zu erklären gesucht, wie die nach der Erzählung vor die Mišpatîm 21, 1 ff. gehörigen D^ebarîm zum grössten Teil hinter diese zu stehen gekommen sind, und zwar so, dass die an den Anfang und mit Ex. 20, 22 ff. zu einem Dekalog gehörigen Sätze 23, 13—19 nun an dem Schlusse des Ganzen erscheinen. Desgleichen, wie deutliche Spuren im Texte darauf hinweisen, dass die, jetzt durch Eintragungen aus der Parallele in Ex. 34 überwucherte Pentade von Verheissungen in Ex. 23, 22 ff. ihre ursprüngliche Stelle hinter der göttlichen Selbstanbietung zum Bunde in Ex. 19, 4—6a hatte. Es ergibt sich aus dem allen, dass die Gottesworte der Selbstanbietung Jahves zum Bunde, sodann die allein unmittelbar vom Volke gehörten zehn Gottesworte der grundlegenden Bundesforderung, desgleichen die ihre Konsequenzen für die Gestaltung des Lebens in der religiösen und in der rechtlich verfassten bürgerlichen Gemeinde in ebenfalls dekalogischer Struktur ziehenden göttlichen Verordnungen an Mose dem Erzähler als ein einziges Ganze vorlagen, dem wie ein deklaratives Kodizill Ex. 34, 12 ff. angehängt war. Denn nur so begreift sich, dass er seine Erzählung so gliederte, dass die Stufen ihres Fortschrittes den einander folgenden Teilen jenes Ganzen von Bundesworten entsprachen und darum eine jede durch die Mitteilung je eines Teiles dieser Gottesworte gekrönt wird. Ist aber das vom Erzähler der Sinaiperikope auseinander genommene Bundesbuch, weil für den Inhalt und die Ordnung seines Berichtes bestimmende Autorität, auch die älteste erreichbare Urkunde aus der Stiftung des Sinaibundes, so musste sie zum Schluss auch darauf geprüft werden (S. 571 ff), ob sie mit dem Bilde übereinstimmt, das wir aus sonstigen Nachrichten, insbesondere aus den ältesten prophetischen Zeugnissen über diese Epoche zu schöpfen haben.

Aus dieser Uebersicht über Inhalt und Gang meines Buches kann der Leser entnehmen, wie unabweisbar die Fragen sind, die in ihm beantwortet werden, und wie ihre richtige Beantwortung die notwendige Vorbedingung für die Lösung der allerletzten Frage ist nach der Beschaffenheit und der Entstehungsgeschichte des älteren Erzählungstypus, den der Verfasser des Pentateuchs mit seinen Materialien durchschossen hat, um das so begründete Ganze in das von ihm angewandte chronologische System einzuordnen. Er wird weiter sehen, dass es mühsam zu lesende Forschungen sind, die diesen Fragen nachgehen, in langer unverdrossener Arbeit angestellt, um meinen eigenen Erkenntnistrieb zu befriedigen, und nunmehr in einer Form veröffentlicht, welche sich angelegen sein lässt, dem Leser nicht ein Bekenntnis vorzutragen oder ihm zu diktieren, was er zu glauben hat, sondern ihn auf Grund des urkundlich vorliegenden Sachverhalts mit ausführlicher Beweisführung zu überzeugen. Ich habe zwar öfter Emendationen des Textes gegeben, ohne ausdrücklichen Beweis, weil ich das Buch nicht zu sehr anschwellen lassen wollte; ich habe, da ich Forschungen unter neuen Gesichtspunkten mit neuen Resultaten bringen wollte, es auch unterlassen, ex professo auf den Gegensatz oder auf die Uebereinstimmung zwischen meinen Urteilen und denen der neueren Exegeten und Kritiker hinzuweisen. Aber ich glaube behaupten zu dürfen, dass ich dort keine Verbesserung ohne liquide Gründe gelassen habe, die für das Resultat meiner Forschung von entscheidender Bedeutung war, und dass ich hier keine auch von anderen gefundene neue Erkenntnis, soweit mein Wissen reichte, ohne die Bemerkung gelassen habe, dass ich hier nicht allein stehe. Ohnehin habe ich für Leser geschrieben, die über den bisher erreichten Stand der Wissenschaft und die heute verbreiteten Theorien, sowie über den Kampf um sie unterrichtet sind und mit mir darüber hinaus trachten. Durch Anwendung einer anderweitig gebildeten Gesamtanschauung über den Entwickelungsgang des Kultus und der religiösen Ideen im alten Israel auf den Pentateuch kann keine Sicherheit gewonnen werden. Die ausserpentateuchische prophetische und namentlich geschichtliche Literatur ist ein kümmerlicher, in seinem Texte vielfach beschädigter Rest eines viel reicheren und mannigfaltigeren Schriftenbestandes. Jeder Fehler in der Einschätzung der erhaltenen Stücke, jede Benützung eines zweifelhaften Textes, jede Erwählung einer bestimmten unter den möglichen Auslegungen vieldeutiger Stellen, sei es die traditionelle oder eine anfechtbare neue, bringt unsichere Elemente in die Grundlage zum Aufbau einer Gesamtanschauung. Vollends unsicher ist dann die darauf gestützte Anschauung über die Anfänge Israels, nach welcher die pentateuchische Literatur gewertet und chronologisch geordnet werden soll; denn die hier stärker in Anspruch genommene Phantasie gerät unter den massgebenden Einfluss des Gesichtspunktes, dass alles dem, was man für gottgemäss hält, entsprechen müsse, oder dem, was dem beschränkten Menschen der modernen Bildung plausibel erscheint. Das eine ist so dogmatisch wie das andere und führt zur Mythologie. Gegen diesen Uebelstand helfen kann nur eine neue, die traditionellen Quellentheorien beiseite schiebende rein philologische Bearbeitung und Deutung des pentateuchischen Buches und seiner buntgemischten Elemente. Erst wenn wir durch die schicksalreiche Geschichte seiner Ueberlieferung, durch die mancherlei Rezensionen, die es behufs seiner Kanonisierung für den Gemeindegebrauch erfahren hat, zu seinem ursprünglichen Wortlaut und Bestande und zur Bestimmung seiner Entstehungszeit gelangt sind, haben wir ein sicheres Fundament für die Forschung nach den Ursprüngen Israels und der vom Pentateuch vorausgesetzten Literatur gewonnen. An diese Aufgabe habe ich in den oben aufgezählten Stücken meine ganze Kraft gesetzt, und ich lebe der Zuversicht, dass wenn die künftige Pentateuchexegese und Kritik meine Resultate beachtet, sei es zustimmend oder durch bessere Beweisführung, als ich sie gegeben habe, korrigierend, ihr dies zu einer nicht unerheblichen Förderung gereichen wird.

A. Klostermann.

Procksch, Lic. Dr. O. (Privatdozent an der Universität Königsberg), **Das nordhebräische Sagenbuch Die Elohimquelle** übersetzt und untersucht. Leipzig 1906, J. C. Hinrichs (394 S. gr. 8). 13. 50.

Der Verf. hat Studien, mit denen er sich schon in seiner vorigen Arbeit „Geschichtsbetrachtung und geschichtliche Ueberlieferung bei den vorexilischen Propheten“ (ders. Verlag 1902) beschäftigt hatte, wieder aufgenommen und legt nun ihre Erträge in vorliegendem Buche vor. Die Arbeit bietet nach einer kurzen Einleitung zunächst eine zusammenhängende Uebersetzung der Elohimquelle mit reichhaltigen, die Uebersetzung im einzelnen belegenden Noten. Insofern die Arbeit uns einen konkreten Eindruck davon gewährt, wie eine der durch die moderne Pentateuchkritik herausgeschälten „Quellen“ aussieht, ist sie als in hohem Masse verdienstvoll zu bezeichnen. Freilich dass die Quellenscheidung trotz aller auf sie verwandten intensiven Arbeit doch noch nicht abschliessende Ergebnisse erzielt hat, das lehrt die Arbeit des Verf. an mehrfachen Stellen: so zu Gen. 15 (S. 24); zu Gen. 34 (S. 35) und sonst. Das ist kein Wunder, denn jeder, der die Quellenscheidungsversuche verfolgt hat, weiss, wie schwer J und E voneinander zu scheiden sind. Die Quellenscheidung wird bis zum Schluss des Josuabuches fortgeführt, später in E eingetragene Zusätze werden in sehr praktischer Weise durch Sonderdruck hervorgehoben. — Der zweite Abschnitt (175 ff.) beschäftigte sich nun mit der geschichtlichen Stellung des Buches des Elohisten. Es stammt aus Nordpalästina und zwar wahrscheinlich aus Ephraim. Es stammt aus der Zeit zwischen der Reichsspaltung (932) und der Zerstörung Samarias (722) und zwar hier wieder aus einer Zeit nationalen Hochgefühls, speziell aus der Zeit Jerobeams II. eher als aus

irgendeiner anderen. Dies Ergebnis wird bestätigt durch Betrachtung des dem Buche seinen Stempel aufprägenden Kulturkreises. Die darin geschilderte Kultur entspricht durchaus der der ebengenannten Zeit. Der Erzähler ist wahrscheinlich ein Geistesverwandter der um Elisa gescharten prophetischen Kreise, und lebte vor Amos und Hosea. — Die folgende Untersuchung bezieht sich auf die innere Geschichte des Buches (204 ff.). Zunächst scheidet der Verf. eine von einem den altprophetischen Kreisen des 9. und 8. Jahrhunderts nahestehenden Nordisraeliten verfasste Grundschrift aus. Der Inhalt ist Volkssage. Im Anschluss an Sievers hebt er hervor, dass das Werk in metrischer, näher in stichischer oder Reihenform verfasst sei. Hier scheint uns, beiläufig bemerkt, der Verf. seine Arbeit mit einer wenig haltbaren Hypothese zu belasten. Wenn Sievers Recht hätte mit seiner Theorie, dann wäre der Text des gesamten Alten Testaments schutzlos dem masslosesten Subjektivismus preisgegeben; die allüberall im Alten Testament zu postulierenden Interpolatoren hätten andererseits, so müsste man annehmen, ein Metrum, das ihnen als Vertretern der lebendigen Sprache doch noch geläufig sein musste, auf das schändlichste verhunzt. — In die Grundschrift sind dann später Stücke wie Ex. 20, 2—17 und 20, 23—23,19 eingeschoben worden. Den Dekalog führt der Verf. S. 227 auf Moses zurück. Das Bundesbuch dagegen gehört der Richterzeit an. Ausserdem finden sich Einschübe späteren Datums, vor allen die stark deuteronomisch gefärbte Josuageschichte. Sie muss nach 621 einmal in die deuteronomische Quelle eingearbeitet worden sein. — Dann wendet sich der Verf. den Spuren zu, die das Buch in der übrigen Literatur hinterlassen hat, um auf diesem Wege auch festzustellen, wie lange es unverbunden mit den verwandten „Sagenbüchern“ umgelaufen ist und eine selbständige Bedeutung gehabt hat: sein gesonderter Einfluss kann bis auf die Zeit des Exils herab verfolgt werden. Seine Spuren finden sich bei dem Nordisraeliten Hosea, aber auch die alte Ueberlieferung bei den Judäern Amos und auch Jesaja lehnt sich nahe an dasselbe an, obwohl die Ideenwelt des letzteren sonst eher der jahvistischen nahe steht, und besonders auch bei Micha und Jeremia. Letzterer besonders berührt sich wohl mit Hosea, aber über letzteren hinweg auch mit dem Elohisten. Endlich kommt auch noch das Deuteronomium, ein Werk der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, in Betracht, auch dieses ist durch den Nordhebräer bestimmt worden, denn über Jesaja und vor allen Hosea hängt es mit E zusammen, sowohl in gesetzgeberischem Stoff wie in geschichtlichen Erinnerungen. — Nun folgt der dritte Teil: die Ueberlieferung (284 ff.). Dieser zieht aus den bisher Erarbeiteten die historischen Konsequenzen und ist daher von ganz besonderem Interesse. Zunächst wird die judäische in der Jahvequelle enthaltene Ueberlieferung mit der nordhebäischen der Elohimquelle verglichen. Erstere, das Werk eines schriftstellerischen Meisters, stammt aus der Zeit Salomos (950), ist aber doch, obwohl als Buch älter, weniger altertümlich als die Elohimquelle. Jener steht mit seinem Geist, seinen Ideen über seiner Zeit, blieb daher unverstanden, dieser dagegen war trotz seines prophetischen Zuges volkstümlicher, daher altertümlich und fand so in der gesamten Literatur weite Verbreitung. Die ihm mit dem Jahvisten gemeinsame Hauptüberlieferung ist nordhebräischen Ursprungs und von letzterem lediglich um judäische „Sagen“ bereichert. Nun folgt die Betrachtung der aus dem Ende des 7. Jahrhunderts stammenden Priesterschrift, die die beiden anderen Quellen, und zwar noch vor ihrer Vereinigung, benutzte. — Als krönenden Abschluss des Ganzen folgt endlich die Rekonstruktion der ältesten Geschichte Israels, deren Niederschlag die in der Ueberlieferung sich findenden Sagen* sind. Der durchgehende Faden ist die Unterscheidung von Leastämmen und Rahelstämmen, jene die Träger des Namens Israel, diese die des Namens Jakob. Jene sassen im Westjordanland mit Hebron als Grenzstadt, diese südwärts davon um Beerseba. Beider geistiger Vater war Abraham, der älteste Stifter der Jahvereligion, eine durchaus historische Person, die ethnographisch den Leastämmen am nächsten steht. Die Leastämme, die Habiri der Amarnabriefe, sind friedlich in Palästina eingerückt. Im 14. Jahrhundert aber wurden Ruben, Simeon, Levi von den südwärts vordringenden Amoritern zersprengt, ersterer ostwärts, letztere südwärts gedrängt. In die dadurch entstandene Lücke rückten dann um 1200 die einst nach Aegypten, von dort nach Kadesch übergesiedelten, dort durch den Leviten Mose auf eine höhere Stufe der Jahvereligion emporgehobenen Rahelstämme ein, die, den Leastämmen ursprünglich nur natur- und religionsverwandt, mit ihnen zu einer nationalen Einheit verschmolzen. Meisterhaft gelungen ist die Charakteristik des Mose, und alle Angaben der Denkmäler sind in scharfsinniger Weise mit den biblischen Nachrichten kombiniert.

Die Wellhausensche Quellenscheidungstheorie, von der dieses Buch ausgeht, ist eine Hypothese und bleibt eine solche, wie oft man auch das Gegenteil behaupten mag. Ja, wenn nicht alles trügt, wird sie über kurz oder lang wesentlich modifiziert bzw. durch eine neue Ergänzungshypothese abgelöst werden müssen. Die Füsse derer, die sie hinaustragen werden, scheinen schon vor der Tür zu sein. Die Forschungen Wincklers, so wenig sympathisch der Verf. sie auch begrüsst, sind doch vielleicht geeignet, den Druck, den diese Theorie bisher auf das Studium des Alten Testaments ausübte, in etwas zu beseitigen, wenn es gelingt, sie in das offenbarungsgläubige Geleise überzuleiten und sie damit weiten Kreisen annehmbar zu machen. Wichtiger noch ist die entschieden nicht nach Gebühr vom Verf. gewürdigte Tatsache, dass an etwa 180 Stellen die LXX eine andere Gottesbezeichnung aufweisen als der Hebräer, und dass auch der synagogale Brauch in dieser Hinsicht geschwankt zu haben scheint. Stellt man aber diesen Faktor als unsicher ausser Rechnung, dann dürfte sich die ganze Quellenscheidung noch wesentlich unsicherer gestalten, als sie jetzt schon ist. Dann wird man sich den Redaktor des Hexateuch nicht mehr als einen modernen Stubengelehrten vorzustellen brauchen, der an seinem Schreibtisch sitzend, vier oder fünf „Quellen“ vor sich, aus der ersten zwei, aus der zweiten zwölf Verse, aus der dritten einen halben, aus der vierten einen Vers ausschreibt und so in blöder Schreibermanier sein Werk zusammenstoppelt, sondern der Hexateuch wird dastehen als das Werk einer Reihe von Nachfolgern des Gesetzgebers wie des Propheten Mose, die an einen echt mosaischen Kern alles, was sie an alten Weistümern und Volkserzählungen fanden, herankristallisiert haben. — Gerade indem nun der Verf. eine bestimmte Quelle sozusagen chemisch rein darzustellen sich bemüht, treten die Schwierigkeiten, von denen die Theorie Wellhausens gedrückt ist, so recht hervor. Dass J und E schwer zu scheiden sind, war schon längst bekannt. Schon Budde hatte in seiner biblischen Urgeschichte mit J^1, J^2 etc. gerechnet, der Verf. redet im Anschluss an Sievers von E^1, E^2; damit ist doch implizite die Ergänzungshypothese gegeben, denn jene kleinen Bruchstücke können doch unmöglich jemals als selbständige Quellenschriften existiert haben. Zwei Urgeschichten, die von J und P, werden gegeben, warum nicht auch die von E, wenn er denn anders ein so bedeutender Schriftsteller war! Wenn der Verf., selbst auf Grund des bei den Propheten sich findenden Materials, auf einen Rekonstruktionsversuch verzichtet, so gibt das doch zu denken. Der Verf. bemerkt ferner selbst, dass zur Hauptsache die Ideenwelt des Jesaja der des Jahvisten sehr nahe stehe: das ist ja kein Wunder, da nach dem consensus criticorum J judäischen Ursprungs ist. Bei alledem aber wird seitens aller Propheten, der nordhebräischen wie besonders auch der judäischen, für die Urgeschichte nicht J als Quelle benutzt, sondern E. Sollte denn der „fachmännische“ Charakter des E die Propheten mehr angezogen haben als das doch gewiss viel leichter zugängliche Werk des jahvistischen Volksgenossen? Ich kann mir J und E in der Tat nur schwer getrennt denken. Auch dass der nach der herrschenden Theorie literarisch ältere J stofflich auf den Schultern von E steht, bietet doch bei Annahme gesonderter literarischer Existenz von J und E fast unüberwindliche Schwierigkeiten dar. — Auch der echtmosaische Kern des Pentateuchs scheint uns auf Grund der Forschungen

* Wir möchten hier ausdrücklich bemerken, dass wir den Ausdruck „Sagen“ unpassend gewählt finden. Stocks.

des Verf. beträchtlich erweitert werden zu können. Der Verf. will zur Hauptsache nur den Dekalog von Mose herleiten, dagegen (S. 230) sei das Bundesbuch als ephraimäisches Gesetzbuch schon vor der Königszeit seitens der Priesterschaft von Silo gesammelt und geformt worden. Damit rücken wir doch der Zeit des Mose erheblich nahe. Wohl setzt dies Gesetz keine nomadischen, sondern bäuerliche Verhältnisse voraus, aber der Levit Mose stammte seinerseits aus bäuerlichen Verhältnissen und verfolgte doch den Plan, durch die Eroberung Kanaans sein bisher nomadisierendes Volk wieder bäuerlichen Verhältnissen zuzuführen. Warum sollte also mosaischer Ursprung so ganz ausgeschlossen sein! Wieviel Historisches daneben auf Mose zurückgeht, kann hier nicht erörtert werden.

Die Geschichtskonstruktion am Schluss, eine Art Parergon zu dem Buche, zu lesen ist ein Genuss, auch die Amarnabriefe, die Merneptahstele, die Angaben der Aegypter über den Stamm Ascher werden so einleuchtend in den geschichtlichen Zusammenhang eingerückt. Nur die viel berufenen angeblichen Stämme Jakob'el und Joseph'el fehlen: jedenfalls weil der Verf. sie nicht für Stämme hält. Nur ein Einwurf sei gestattet: der Verf. sagt, dass nur die Rahelstämme von Mose zu einer höheren Stufe der Jahvereligion emporgehoben worden sind und hernach die Leastämme sich amalgamiert haben. Wie kommt es denn nun, dass gerade sie, die ersten Träger der reineren Jahvereligion, und nicht die erst später ihnen zugesellten Leastämme, vor allen Juda, auf eine tiefere, mehr mit Naturreligion verquickte Stufe des Jahvismus zurückgesunken sind! Ueberdies scheint uns doch auch zwischen den Leastämmen und Aegypten irgend eine Beziehung statuiert werden zu müssen. Die in der Hungersnot nach Aegypten ziehenden Leasöhne sind doch nicht ganz zu ignorieren. Im übrigen war die Lektüre des Buches ein wahrer Gewinn.

Kropp. H. Stocks.

Lindemann, Hubert (Religions- und Oberlehrer am kgl. Gymnasium an Marzellen zu Köln), Des heiligen Hilarius von Poitiers „liber mysteriorum". Eine patristisch-kritische Studie. Münster i. W. 1905, Aschendorff (VII, 130 S. gr. 8). 3. 20.

Diese äusserst sorgfältige, fleissige und umsichtige Studie behandelt den von Gamurrini im 4. Bande der Biblioteca dell' academia storico giuridica 1887 herausgegebene Fragment des liber mysteriorum des Hilarius. Der Wert dieser Arbeit liegt nun zwar nicht in deren beiden ersten Abschnitten. Im ersten Abschnitt, der über die Ueberlieferungsverhältnisse des Mysterienbuches handelt, werden im wesentlichen Gamurrinis Gedanken reproduziert und ergänzt. Gamurrini hatte behauptet, dass die von ihm aufgefundene aretinische Abschrift dieselbe sei, wie die im Jahre 1532 zu Monte Cassino befindliche. Lindemann macht ihm den Vorwurf, er hätte die dagegen sprechenden Bedenken nicht entkräftet. Die Berechtigung dieses Vorwurfes wird nicht zugestanden werden können, wenn man darauf achtet, dass L. sich bei seinen diesbezüglichen Ergänzungen doch wieder auf — Gamurrinis Beobachtungen stützt. Wenn L. bei dieser Gelegenheit geltend macht, die Abschrift von Monte-Cassino sei im Jahre 1532 vollständig gewesen, der aretinische Kodex sei es nicht, doch lasse sich diese Inkongruenz daraus erklären, dass in der Zwischenzeit der Kodex verstümmelt sein kann, so dürfte Gamurrini es für überflüssig gehalten haben, diese einigermassen selbstverständliche Bemerkung zu machen. Der zweite Abschnitt widerlegt die älteren Ansichten über den mutmasslichen Inhalt des Mysterienbuches — das war unnötig, denn diese Ansichten gehören nach der Auffindung des Buches zu dem wissenschaftlichen Gerümpel, welches es nicht verdient, aufs neue verewigt zu werden. Darauf folgt eine ausführliche Analyse des Buches — auch das hätte sich der Verf. schenken können, denn jeder, der sein Buch benutzt, muss zugleich den kurzen Traktat des Hilarius zur Hand nehmen und studieren. Endlich werden Hypothesen über den mutmasslichen Inhalt und Umfang der Lücken des Kodex aufgestellt — meist wenig solid fundamentierte Luftschlösser, z. T. sogar recht unwahrscheinlich. Soll man wirklich glauben, dass Hilarius sich in der Lücke am Schluss ausführlich über David und die Propheten ausgelassen habe, wo doch die kurze Inhaltsangabe am Schluss den Abschnitt über Elias als letzten anführt! Auch wenn die Inhaltsangabe einiges übergeht, so ist diese Folgerung des Verf.s doch sehr vager Natur.

Dagegen haben die drei folgenden Abschnitte über die Entstehung, über die Echtheit und über den Text des hilarianischen Buches die einschlägigen Fragen sehr gründlich, vielfach sogar wohl definitiv erledigt. Hatte Loofs (R.E. 3 Bd. 8, p. 65) dazu geneigt, den Traktat in die Zeit vor die Verbannung des Hilarius anzusetzen, so weist L. nach, dass das unmöglich ist. Ausschlaggebend ist die Beobachtung, dass Hilarius in dem Traktat von Origenes abhängig ist, den er in seinem „vorexilischen" Matthäuskommentar nicht kennt. Dem genaueren Ansatz zwischen 364 und 366 möchte ich allerdings nicht beipflichten, denn auch während des Kampfes mit Auxentius 360—364 dürfte Hilarius Musse genug gefunden haben, den verhältnismässig kurzen Traktat zu schreiben. Im Traktat zeigt sich Hilarius ausser von Origenes auch von Philo, Athanasius und Cyprian beinflusst. Den wenigen oberflächlichen Bemerkungen, mit denen Ebert die Echtheit des Traktats anzufechten suchte, wird eine Fülle sachlichen und sprachlichen Materials gegenübergestellt, wodurch die Echtheit des Traktats zur Evidenz erwiesen sein dürfte. Hier überall erweist sich der Verf. als gründlichen Kenner der patristischen Literatur, speziell des Hilarius. Wertvoll sind auch die zahlreichen Emendationen des Textes, die L. vornimmt, denn die Edition Gamurrinis lässt vielerlei zu wünschen übrig. In bezug hierauf nur ein paar Ausstellungen: Der Satz 4, 18—22 ist auch nach L.s Korrekturen fast unverständlich. Die beiden mit quia os eingeleiteten Nebensätze sind einander so ähnlich, dass man in Versuchung gerät, den ersten überhaupt zu streichen. Das ist nun allerdings ein kritischer Gewaltstreich, zu dem man sich nur im Notfall entschliessen könnte. Ratsamer ist es, das ut vor dem ersten quia stehen zu lassen und das zweite quia os zu streichen. Der auffällige Konjunktiv exstiterit kann unter Hinweis auf 13, 27 beibehalten werden. Die Einfügung des et (7, 23) halte ich für unnötig, und die Aenderung effectarum (8, 15) für falsch. Libet (10, 6) braucht nicht durch licet ersetzt zu werden, sondern ist mit dem vorhergehenden quantum zu einem Wort zu vereinigen. Cui (10, 10) braucht nicht zu cuique korrigiert zu werden. Die Stelle 13, 5—6 ist nicht korrumpiert. Bloss der Punkt vor manus ist durch ein Komma zu ersetzen; lenis sit ist durch Genesis 27, 11 gesichert und zum Gebrauch von mentiri ist 14, 33 zu vergleichen. 13, 32 ist intelligendum zu lesen: es bezieht sich auf nihil. Dass 16, 13 an Stelle von prope das ganz ähnlich abgekürzte propter zu lesen ist, ist dem Spürsinn L.s entgangen. 17, 27 ist vor dum ein Komma zu setzen. Die Tatsache, dass L. zum Texte Gamurrinis nicht weniger als ca. 200 Korrekturen machen musste, beweist, dass sein Buch für jeden, der sich mit dem Mysterientraktat befasst, ein unentbehrliches Hilfsmittel ist.

Göttingen. Walter.

Kuberka, Felix (Doktor der Philosophie), **Kants Lehre von der Sinnlichkeit.** Gekrönte Preisschrift der Krugstiftung der Universität Halle-Wittenberg. Halle a. S. 1905, Kämmerer & Co. (VIII, 146 S. gr. 8). 2 Mk.

Diese Preisschrift besitzt nicht nur den formellen Vorzug der aus der Schule Vaihingers hervorgehenden philosophischen Arbeiten, nämlich die erschöpfende Gründlichkeit, die mit äusserster Pünktlichkeit alles registriert, was über das Thema irgendwo in Kants Schriften zu finden ist; der Verf. übersieht und beherrscht auch seinen Stoff. Er unterscheidet nicht bloss die einzelnen Perioden in der Entwickelung Kants, sondern auch dessen Lehre „von der Sinnlichkeit in erkenntnistheoretischer, ethischer, ästhetischer, religionsphilosophischer und psychologisch-logischer Hinsicht", was bei dem vielseitigen Begriff, den Kant mit dem Wort Sinnlichkeit verbindet, sehr zweckmässig ist. Die Vortrefflichkeit der Darstellung zeigt sich besonders bei der Schilderung, in welcher Weise die

Sinnlichkeit bei Kant zu einer qualitativ selbständigen Grösse neben dem Verstand herangewachsen ist im Gegensatz zu dem Rationalismus der Wolffschen Schule, welcher die Sinnlichkeit bloss quantitativ vom Verstande unterschied, als dessen unklare oder verworrene Vorstufe. Dass dann freilich die Sinnlichkeit durch den Sieg des Kantschen Kritizismus tatsächlich das Uebergewicht über den Verstand bekommen sollte — dieser letzte Erfolg wird vom Verf. nicht aufgezeigt, wenn er auch nahe an dieses Resultat streift. Kant hat freilich den beiden grossen Männern, Locke und Leibniz, den Vorwurf gemacht, dass sie „anstatt im Verstand und der Sinnlichkeit zwei ganz verschiedene Quellen von Vorstellungen zu suchen, die aber nur in Verknüpfung objektiv gültig von Dingen urteilen könnten", sich je nur an eine von beiden hielten, „die sich ihrer Meinung nach unmittelbar auf Dinge an sich selbst bezöge, indessen dass die andere nichts tat, als die Vorstellungen der ersteren zu verwirren oder zu ordnen". Aber er täuschte sich, wenn er glaubte, dass seine Kritik ein Gleichgewicht zwischen den beiden „verschiedenen Quellen" herstellen würde. Seine Kritik ist allerdings „kein Empirismus; denn sie lehrt neben der Realität der Sinnlichkeit auch die Realität des Verstandes"; aber „sie erkennt doch in ihrem antimetaphysischen Grundcharakter das Fundamentalergebnis des Empirismus, die Beschränkung alles Wissens auf den Kreis der sinnlichen Erfahrung . . . an", sagt Verf. Wir fügen hinzu: den eigentlichen Stoff der Erkenntnis liefert also nach Kant die Sinnlichkeit, und wenn auch der Verstand dieses Gegebene erst gestaltet und brauchbar macht, so dass ohne ihn mit demselben gar nichts anzufangen wäre, so ist der Verstand doch nur einem Apparat zu vergleichen, der, wenngleich unentbehrlich, für das eigentlich Materiale der Erkenntnis nichts produzieren darf, also dasselbe höchstens verfälschen kann, wenn er unvorsichtig arbeitet. Das ist die gefährliche Konsequenz der Kantschen Lehre von der Gleichberechtigung der Sinnlichkeit. Der mit dem Verstand Arbeitende ist in Nachteil gekommen gegenüber dem gemeinen Mann, der mit seinen „gesunden Augen und Ohren" den eigentlichen Stoff der Erkenntnis womöglich noch unmittelbarer aufnimmt, als der Gebildete, und nicht Gefahr läuft, diesen Stoff durch allzu angestrengtes Nachdenken zu verfälschen.

Dr. Fr. Walther.

---

v. Hülsen, Bruno (Pastor am Westpreussischen Diakonissen-Mutterhause zu Danzig, früher Pfarrer in Deutsch-Eylau [Westpr.]), **„Seelenfrieden!"** Ein Jahrgang neuer Epistel-Predigten über die von der Eisenacher Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen zusammengestellten neuen Epistel-Perikopen. Leipzig 1905, G. Strübig (M Altmann) (VIII, 412 S. gr. 8). 5 Mk.

Erweckt gewöhnlich das Erscheinen neuer Predigtbücher bei dem vorhandenen Reichtum an solchen Bedenken, so schwindet dies bei dem vorliegenden schon deshalb, weil es Predigten über bisher wenig bearbeitete Texte enthält. Der das Buch durchwehende Geist ist entschieden positiv. Der Verf. zeigt, dass man modern in gutem Sinne und doch an den Wahrheiten — Dogmen — des Christentums festhaltend predigen kann. Die Texte sind packend genommen, die Partitionen meist kurz und leicht fasslich, — Ausnahmen bestätigen die Regel —, die Ausführungen sehr eindringlich, eine Fülle von Gedanken bietend, auf das konkrete Leben, Zeitereignisse, soziale Fragen reichlich eingehend. Einzelne Ausstellungen (z. B. S. 125 die zum mindesten missverständliche Ausführung über den „Stoff des purpurnen Blutes") sollen nicht weiter urgiert werden gegenüber dem Reichtume an Trefflichem. „Seelenfrieden" heisst das Buch; es zeigt den Weg zu diesem Frieden: Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Leipheim. Fr. Müller.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Bibliographie der theologischen Literatur f. d. J. 1905. Bearb. v. Beer, Christlieb, O. Clemen u. a., u. Totenschau zusammengestellt v. Nestle. Hrsg. v. Proff. DD. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. [Aus: „Theolog. Jahresber."] 5.—7. (Schluss-)Lfg. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 321—565 Lex.-8). 3 ℳ

Biographien. Hübner, Past. Heinr., Paul Gerhardt. Ein Lebens- u. Zeitbild. Mit zahlreichen Illustr. Elberfeld, Luther. Bücherverein (144 S. kl. 8). 60 ₰. — **Kawerau,** D. Gust., Zum Gedächtnis Paul Gerhardts. Rede. Breslau, W. G. Korn (14 S. 8). 25 ₰. — **Klemm,** Konsist.-R. Hofpred. em. Ludw., Erinnerungen aus meinem Amtsleben in der Diaspora. Dresden, C. L. Ungelenk (VII, 40 S. 8). 60 ₰. — **Knodt,** Prof. D., Paul Gerhardt. Sein Leben u. seine wichtigsten Lieder. Ein Jubiläumsbüchlein für die Jugend u. das Volk. 2. u. 3. Aufl. 11. bis 15. bzw. 16.—20. Taus. Herborn, Buchh. des nassauischen Colportagevereins (je 80 S. 8). 25 ₰. — **Zum** Gedächtnis unseres am 2. I. 1907 in Herrnhut entschlafenen Bruders Charles Buchner, Doktor der Theologie, Bischof der Brüderkirche. Herrnhut, Missionsbuchh. (24 S. gr. 8 m. Bildnis). 20 ₰.

Zeitschriften. Gut evangelisch allewege. 1. Kornrumpf, Past., Wie steht's in Böhmen? Reiseeindrücke v. der evangel. Bewegg. — 2. Blanckmeister, Pfr. Frz., Nacht u. Morgen in Oesterreich. — 3. Blanckmeister, Pfr. Frz., Ein Blick in Melanchthons Häuslichkeit. Leipzig, A. Strauch (16 S.; 24 S.; 16 S. 8). 30 ₰. — **Texte,** Kleine, f. theologische Vorlesungen u. Uebungen. Hrsg. v. Hans Lietzmann. 19. Texte, Liturgische. II. Ordo missae secundum missale romanum. Hrsg. v. Prof. Lic. Hans Lietzmann. — 20. Fluchtafeln, Antike. Ausgewählt u. erklärt v. Rich. Wünsch. — 21. Kastenordnung, Die Wittenberger u. Leisniger. 1522. 1523. Hrsg. v. Prof. Lic. Hans Lietzmann. Bonn, A. Marcus & E. Weber (23 S.; 28 S.; 24 S. 8). 1. 60. — **Wissenschaft** u. **Bildung.** Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Paul Herre. 2. Reckendorf, Prof. H., Mohammed u. die Seinen. — 3. Holtzmann, Prof. Dr. Osk., Christus. Leipzig, Quelle & Meyer (III, 134 S.; III, 148 S. 8). 2 ℳ — **Zeitschrift** f. die alttestamentliche Wissenschaft. Beihefte. XI. Išôʿdâdh's Kommentar zum Buche Hiob. I. Tl. Text u. Uebersetzg. v. Dr. Johs. Schliebitz. — XII. Peisker, Lic. Dr. Mart., Die Beziehungen der Nichtisraeliten zu Jahve nach der Anschauung der altisraelitischen Quellenschriften. Giessen, A. Töpelmann (VII, 88 S.; 95 S. gr. 8). 6. 50.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Sedgwick, Rev. Sidney N., The Romance of Precious Bibles. London, S. Bagster (XII, 292 p. 8). 5 s. — **Sievers,** Eduard, u. Herm. **Guthe,** Amos. Metrisch bearb. (Abhandlgn. der Kgl. Sächs. Gesellsch. der Wiss. Phil.-hist. Klasse. Bd. 23, Nr. 3.) Leipzig, B. G. Teubner (92 S. Lex.-8). 5 ℳ

Exegese u. Kommentare. Kommentar, Kurzgefasster, zu den hl. Schriften Alten u. Neuen Testamentes, sowie zu den Apokryphen. Hrsg. v. Proff. DD. Herm. Strack u. Konsist.-R. Otto Zöckler. A. Altes Testament. I. Abtlg.: Die Bücher Genesis, Exodus, Leviticus u. Numeri. 1. Heft: Strack, Prof. D. Dr. Herm. L., Die Genesis, übers. u. ausgelegt. 2., neubearb. Aufl. — IV. Abtlg., 2. Hälfte: Orelli, Prof. D. C. v., Der Prophet Jeremia, übers. u. ausgelegt. 3., neu durchgearb. Aufl. München, C. H. Beck (XII, 180 S.; VIII, 215 S. Lex.-8). à 3. 50. — **Psalmer,** Den gamle Pagts, overs. af Jac. Chr. Lindberg. Forsynede med historiske og opbyggelige Oplysninger til Brug for Menigheden ved Chr. Möller. (3. Haefte.) (Skrifte til Oplysning og Opbyggelse udg. af „Kirkeligt Samfund af 1898". 7. Bd., H. 6.) Köbenhavn, Lehmann & Stage (1906) (124 S. 8). 2 kr. — **Saint Paul's** Epistle to the Ephesians. The Greek Text, with Notes and Addenda by the late Brooke Foss Westcott. London, Macmillan (280 p. 8). 10 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Jesus Christus f. unsere Zeit. Dargestellt in Vorträgen v. DD. Haussleiter, Walther, Lütgert, Proff., Gen.-Sup. Kaftan u. Prof. Schaeder. 2. Aufl. Hamburg, G. Schloessmann (V, 211 S. 8). Geb. 4 ℳ — **Riedel,** P., War Christus ein Jude? (Volksschriften zur Umwälzung der Geister. 61.) Bamberg, Handels-Druckerei u. Verlagsh. (61 S. 16). 20 ₰. — **Streatfield,** G. S., The Self Interpretation of Jesus Christ. A Study of the Messianic Consciousness as reflected in the Synoptics. London, Hodder & Stoughton (228 p. 8). 5 s. — **Studien,** Biblische. Hrsg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XII. Bd. 1. u. 2. Heft. Tillmann, Repet. D. theol. Fritz, Der Menschensohn. Jesu Selbstzeugnis f. seine messian. Würde. Eine biblisch-theolog. Untersuchg. Freiburg i. B., Herder (VII, 181 S. 8). 4. 50.

Biblische Hilfswissenschaften. Eulenburg, Olga zu, Von Asdod nach Ninive im J. 711 v. Chr. 3. Folge. Die Busse v. Ninive. Leipzig, O. Wigand (168 S. 8). 3 ℳ — **Hatch,** E., and H. A. **Redpath,** A Concordance to the Septuagint and the other Greek Versions of the Old Testament. 2 vols & Suppl. Oxford Univ. Press (H. Frowde). Complete work in 3 vols, 168 s.

Altchristliche Literatur. Müller, F. W. K., Neutestamentliche Bruchstücke in soghdischer Sprache. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."] Berlin, (G. Reimer) (11 S. Lex.-8 m. 2 Taf.). 50 ₰. — **Schmidt,** Prof. Dr. Karl, Der 1. Clemensbrief in altkoptischer Uebersetzung. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."] Berlin, (G. Reimer) (11 S. Lex.-8). 50 ₰.

Patristik. Rohling, Prof. Canon. Dr. Aug., Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der h. Kirchenväter. Ein Wort zur Förderg. der religiösen Einigg. Leipzig, C. Beck (VII, 370 S. gr. 8). 8 ℳ

Allgemeine Kirchengeschichte. Alberts, Dr. H., Die Geistestaufe im Urchristentum. Steglitz-Berlin, Dr. H. Alberts (175 S. 8). 1. 80.

Kulturgeschichte. Entwicklungsgeschichte der Menschheit. 1. Bd. Schneider, Doz. Dr. Herm., Kultur u. Denken der alten Aegypter. Leipzig, R. Voigtländer (XXXVI, 565 S. gr. 8 m. 1 Karte). 12. 50. — **Freybe,** D. Dr. A., Grabschriften f. den christlichen Friedhof in Wort, Spruch u. Lied. Aus der Heiligen Schrift, dem Liede der Kirche u. der Dichtg. des Volkes gesammelt u. m. e. Auswahl geschichtlich denkwürd. Inschriften begleitet. Berlin, Trowitzsch & Sohn (III, 137 S. gr. 8). 2 ℳ — **Lipperheide,** Frz. Frhr. v., Sprichwörterbuch. Sammlung deutscher u. fremder Sinnsprüche, Wahlsprüche, Inschriften an Haus u. Gerät, Grabsprüche, Sprichwörter, Aphorismen, Epigramme, v. Bibelstellen, Liederanfängen, v. Zitaten aus älteren u. neueren Klassikern, sowie aus den Werken moderner Schriftsteller, v. Schnaderhüpfln, Wetter- u. Bauernregeln, Redensarten usw., nach den Leit-

worten, sowie geschichtlich geordnet u. unter Mitwirkg. deutscher Gelehrter u. Schriftsteller hrsg. Berlin, Expedition des Sprichwörterbuches (VIII, 1069 S. Lex.-8). 13. 50.

Reformationsgeschichte. **Hein,** Hilfspred. Lic. Karl, Die Sakramentslehre des Johannes a Lasco. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (188 S. gr. 8). 5 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Nippold,** Frdr., Die theologische Einzelschule im Verhältniss zur evangelischen Kirche. Ausschnitte aus der Geschichte der neuesten Theologie. 7. Abtlg. Der Solinger Kirchenstreit u. seine Nachwirkg. auf die rheinisch-westfäl. Kirche bis zum Fall César. Zugleich e. Ergänzg des 5. Bds. des Handbuchs der neuesten Kirchengeschichte. Leipzig, M Heinsius Nachf. (92 S. gr. 8). 2 ℳ — **Scholten,** Dr. Rob., Das Benediktinerinnen-Kloster Hagenbusch bei Xanten. Aus archival. Quellen. Xanten, Gebr. Krams (56 S. kl. 8). 1 ℳ — **Sebastian,** L., Die katholische Stadtpfarrei St. Ludwig in Ansbach. Ein Beitrag zur Feier ihres 100jähr. Bestehens. Ansbach. (Bamberg, Schmidt.) (32 S. 8 m. Abbildgn.). 30 ₰. — **Tiesmeyer,** Past. prim. a. D. L., Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des XIX. Jahrh. 8. Heft. (II. Bd. 4. Heft.) Das Königr. Bayern. Kassel, E. Röttger (84 S. gr. 8). 1 ℳ

Sekten. **Nuelsen,** D. John L., u. Theophil **Mann,** Kurzgefasste Geschichte des Methodismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. (In 15 Heften.) 1. Heft. 1. Tl.: Geschichte des brit. Methodismus bis zum Tode J. Wesleys. Bremen, Buchh. u. Verlag des Traktathauses (S. 1—64 gr. 8). 50 ₰.

Papsttum. **Hoensbroech,** Graf v., Das Papsttum in seiner sozialkulturellen Wirksamkeit. Volksausg. 2 Tle. 1. Inquisition, Aberglaube, Teufelsspuk u. Hexenwahn. 41.—50. Taus. — 2. Die ultramontane Moral. 11.—20. Taus. Leipzig, Breitkopf & Härtel (XII, 180 S.; VIII, 196 S. gr. 8). 2 ℳ — **Mann,** H. K., The Lives of the Popes in the Early Middle Ages. Vol. 3. London, K. Paul (p. 858—891 8). 12 s.

Orden u. Heilige. **Codex** diplomaticus Ord. E. S. Augustini Papiae. Ediderunt sacc. Rod. Mariocchi et Naz. Casacca, O.S.A. (In 4—5 Bdn.) Vol. I et II. Papiae. (Rom, Loescher & Co.) (LII, 247 S. m. Abbildgn., 1 Bildnis u. 5 Taf. u. XXXIII, 418 S. 4). 40 ℳ — **Kösters,** Dr. Jos., Studien zu Mabillons römischen Ordines. Münster, H. Schöningh (VIII, 100 S. gr. 8). 2. 40.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Braun,** Jos., S.J., Die belgischen Jesuitenkirchen. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes zwischen Gotik u. Renaissance. Mit 73 Abbildgn. (Stimmen aus Maria Laach. Ergänzungshefte. Nr. 95.) Freiburg i. B., Herder (XII, 208 S. gr. 8). 4 ℳ — **Bumpus,** T. Francis, The Cathedrals and Churches of the Rhine and North Germany. Illust. London, T. W. Laurie (368 p. 8). 6 s. — **Hoppenot,** J., Le crucifix dans l'histoire et dans l'art, dans l'âme des saints et dans notre vie. 3. éd. Bruxelles, Desclée, de Brouwer et Cie (372 p. 4). 10 fr.

Dogmengeschichte. **Loofs,** D. Frdr., Grundriss der Dogmengeschichte. Für seine Vorlesgn. nach der 4. Aufl. seines Leitfadens bearb. Als Mskr. gedr. Halle, (M. Niemeyer) (178 S. gr. 8). 3. 40. — **Schultes,** Lect. P. Reginald M., O. P., Reue u. Busssakrament. Die Lehre des hl. Thomas v. Aquin üb. das Verhältnis v. Reue u. Busssakrament. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. spekulat. Theol."] Paderborn, F. Schöningh (99 S. 8). 1. 80.

Symbolik. **Kampf** u. **Arbeit** des freien Christentums in Deutschland. 4. Heft. Brückner, Stadtpfr. Dr. Wilh., Das sogenannte apostolische Glaubensbekenntnis in seinem Verhältnis zum Neuen Testament u. zum Protestantismus. Halle, Gebauer-Schwetschke (68 S. 8). 50 ₰.

Dogmatik. **Aus** Joh. Gerhards Glaubenslehre loci theologici, vom Lat. ins Deutsche übers. durch K. F. I. Tl. 2. Abtlg. 7. Lehrstück: „von Christi Person u. Amt". Heft 1: aus dem v. J. Ernst Gerhard verf. Handbuch zu den loci theologici, Heft 2: Die vollen Ausführgn. im Suppl.-Bd. v. 1625 zum 7. Lehrstück. Von S. 506 an übers. durch Past. Tolzien. Gütersloh, (C. Bertelsmann) (VII, 549 S. gr. 8). 6 ℳ — **Beth,** Prof. Karl, Die Moderne u. die Prinzipien der Theologie. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VII, 347 S. 8). 5. 50. — **Brierley,** J., Religion and Experience. London, J. Clarke (310 p. 8). — **Müller,** Alphons Vict., Die „hochheilige Vorhaut Christi" im Kult u. in der Theologie der Papstkirche. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (VII, 156 S. 8). 2. 50. — **Simon,** Past. Lic. Dr. Thdr., Entwicklung u. Offenbarung. Berlin, Trowitzsch & Sohn (III, 129 S. 8). 2. 40.

Ethik. **Cathrein,** Vikt., S. J., Die katholische Moral in ihren Voraussetzungen u. ihren Grundlinien. Ein Wegweiser in den Grundfragen des sittl. Lebens f. alle Gebildeten. Freiburg i. B., Herder (XIV, 545 S. 8). 6 ℳ — **Strehler,** Präfekt B., Gänge durch die katholische Moral. [Aus: „Friedens-Blätter".] Breslau, G. P. Aderholz (39 S. gr. 8). 50 ₰. — **Studien** zur Geschichte des neueren Protestantismus, hrsg. v. Priv.-Dozz. Licc. Dr. Heinr. Hoffmann u. Leop. Zscharnack. 2. Heft. Bornhausen, Lic. Karl, Die Ethik Pascals. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 171 S. gr. 8). 4 ℳ

Apologetik u. Polemik. **Burdinski,** Dr. Rich., Der Kampf um die Weltanschauung in Berlin. Ausführlicher Bericht üb. die Vorträge des Jesuitenpater Wasmann u. den Diskussionsabend m. krit. Bemerkgn. Berlin, Rosenbaum & Hart (41 S. gr. 8). 60 ₰. — **Hase,** Karl von, Handbook to the Controversy with Rome. Translated from the 7th ed. of the "Handbuch der Protestantischen Polemik gegen die Römisch-Katholische Kirche", and Edit. with Notes by A. W. Streame. 2 vols. R.T.S. (478, 570 p. 8). 21 s. — **Jansen,** Past. Johs., Gibt es e. Gott? u. wie vertragen sich die Uebel in der Welt mit dem Gottesglauben? Kiel, R. Cordes (45 S. 8). 30 ₰. — **Israël,** Past. Wilh., Kirche, Gemeinschaftswesen, Frömmigkeit. Vortrag. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (20 S. 8). 30 ₰. — **Lasson,** Past. Geo., Die Schöpfung. Das erste Blatt der Bibel, f. unsere Zeit erläutert. Berlin, Trowitzsch & Sohn (72 S. 8). Geb. 1. 40. — **Weber,** Prof. D. Sim., Christliche Apologetik. In Grundzügen f. Studierende. Freiburg i. B., Herder (XV, 347 S. gr. 8). 4. 80. — **Weitbrecht,** Stiftspred. Präl., Der Entwicklungsgedanke u. die christliche Hoffnung. Vortrag. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (24 S. 8). 30 ₰.

Praktische Theologie. **Büttner,** weil. Past. Vorst. D. Joh. Sam., Pastorale Seelenstudien. Hannover, H. Feesche (VII, 207 S. 8). 2. 30. — **Wolff** (Lupi), Des Magisters Johs., ersten Pfarrers an der St. Peterskirche zu Frankfurt a. M., 1453—1468, Beichtbüchlein. Neu hrsg. m. e. Einleitg., e. Uebersetzg. ins Neuhochdeutsche u. m. erklär. Noten versehen v. Pfr. F. W. Battenberg. Beigegeben ist e. Abbildg. des neuentdeckten Grabsteins Lupis u. der Gedenktafel, sowie e. Fksm. e. Seite des Orig.-Druckes. Giessen, A. Töpelmann (XI, 264 S. gr. 8). 8 ℳ

Homiletik. **Baars,** Ernst, Hiob. Kanzelreden im Anschluss an das Buch Hiob. Vegesack. (Schöneberg-Berlin, Zentralstelle des deutschen Protestantenvereins f. Schriftenvertrieb (123 S. 8). Kart. 2. 50. — **Eckert,** Pfr. A., Bauernpredigten. 3 Bde. Predigtentwürfe üb. die Eisenacher alttestamentl., evangel. u. epistol. Perikopen. II. Bd.: Jesus unser Leben. Predigtentwürfe üb. die Eisenacher Evangelien. 2. bis 5. Lfg. Leipzig, G. Strübig (XI u. S. 49—218 gr. 8). 2. 40. — **Fuhlrott,** Jos., Festtags- u. Gelegenheitspredigten. In neuer Bearbeitg. hrsg. v. Stadtpfarrpred. Benef. Nik. Heller. 2. Aufl. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (VIII, 639 S. gr. 8). 7. 20. — **Kliche,** Fr., Für Arbeit u. Stille! Gedanken, Bilder u. Dispositionen zu den neuen „Eisenacher Evangelien". (In ca. 10 Heften.) 1.—4. Heft. Kassel, E. Röttger (S. 1—384 gr. 8). 4 ℳ — **Pank,** Geh. Kirchenr. Superint. Pfr D. O., Paulus Gerhardt. Gedächtnispredigt zur Feier des 300jähr. Geburtstages Paul Gerhardts. Halle, C. E. Müller (15 S. gr. 8). 25 ₰. — **Reichel,** Pred. Ernst, Allein durch den Glauben. Predigten. 2. Aufl. Herrnhut, Missionsbuchh. (VIII, 267 S. 8). Geb. in Leinw. 2. 80.

Liturgik. **Braun,** Jos., S. J., Die liturgische Gewandung im Occident u. Orient nach Ursprung u. Entwicklung, Verwendung u. Symbolik. Freiburg i. B., Herder (XXIV, 797 S. Lex.-8 m. 316 Abbildgn.). 30 ℳ

Erbauliches. **Belehrungen,** Praktische, f. Erweckte u. Neubekehrte. 2. Aufl. Leipzig, M. Költz (113 S. kl. 8). 20 ₰. — **Gess,** weil. Gen.-Superint. D. Wolfg. Frdr., Die Abschiedsreden Jesu. Bibelstunden üb. Evangelium Johannis Kap. 13—17. 6. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (308 S. 8). Geb. 3 ℳ — **Lortzing,** Pfr. J., Der Kreuzesweg unsers Heilandes f. evangelische Christen. Gütersloh, C. Bertelsmann (65 S. 8). 50 ₰. — **Moody,** Dr. Andrew, Christus vor Pilatus. Budapest. Szob, Feketeház Salem (16 S. 8). 15 ₰. — **Derselbe,** Er ist es doch! Komm u. siehe es! Ebd. (12 S. kl. 8). 5 ₰. — **Derselbe,** „Ich möchte leben!" Ebd. (8 S. kl. 8). 15 ₰. — **Derselbe,** Kaufe die Wahrheit! Ebd. (15 S. kl. 8). 15 ₰. — **Derselbe,** Wache auf! Ebd. (12 S. kl. 8). 6 ₰. — **Pfennigsdorf,** Lic. E., Moderner Mensch u. Christ. 1. bis 3. Taus. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (87 S. 8). 1. 20.

Mission. **Warneck,** Prof. D. G., Missionsmotiv u. Missionsaufgabe nach der modernen religionsgeschichtlichen Schule. Berlin, M. Warneck (45 S. gr. 8). 60 ₰.

Kirchenrecht. **Abhandlungen,** Kirchenrechtliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 40. Heft. Herwegen, Pat. Ildefons, O. S. B., Das Pactum des hl. Fruktuosus v. Braga. Ein Beitrag zur Geschichte des suevisch-westgot. Mönchtums u. seines Rechtes. Mit e. Vorwort des Hrsg. Stuttgart, F. Enke (XI, 84 S. 8). 3. 40.

Universitäten. **Universitäts-Kalender,** Deutscher. 71. Ausg. Sommer-Sem. 1907. Mit amtl. Unterstützg. hrsg. v. DD. Th. Scheffer u. G. Zieler. 1. Tl. Leipzig, J. A. Barth (IV, 333 u. XXIII S. kl. 8). 2 ℳ

Philosophie. **Arbeiten,** Philosophische, hrsg. v. Herm. Cohen u. Paul Natorp. I. Bd. 3. Heft. Görland, Dr. Alb., Der Gottesbegriff bei Leibniz. Ein Vorwort zu seinem System. Giessen, A. Töpelmann (VI, 138 S. gr. 8). 3. 60. — **Blake,** William, Die Ethik der Fruchtbarkeit. Zusammengestellt aus seinen Werken u. Aufzeichngn., übers. u. eingeleitet von Otto Frhrn. v. Taube. Jena, E. Diederichs (LI, 149 S. 8). 5 ℳ — **Deussen,** Prof. Dr. Paul, Die Elemente der Metaphysik. Als Leitfaden zum Gebrauche bei Vorlesgn. sowie zum Selbststudium zusammengestellt. Nebst e. Vorbetrachtg. üb. das Wesen des Idealismus. 4. Aufl. Leipzig, F. A. Brockhaus (XLVI, 284 S. gr. 8). 5 ℳ — **Derselbe,** Allgemeine Geschichte der Philosophie m. besond. Berücksicht. der Religionen. I. Bd., 2. Abtlg.: Die Philosophie der Upanishad's. 2. Aufl. Ebd. (XIV, 401 S. gr. 8). 9 ℳ — **Eucken,** Rud., Hauptprobleme der Religionsphilosophie der Gegenwart. 3 Vorlesgn. Berlin, Reuther & Reichard (120 S. gr. 8). 1. 50. — **Fechner,** Gust. Thdr., Zend-Avesta od. üb. die Dinge des Himmels u. des Jenseits. Vom Standpunkt der Naturbetrachtg. 3. Aufl. Besorgt v. Kurd Lasswitz. 2. Bd. Hamburg, L. Voss (IV, 439 S. gr. 8). 5 ℳ — **Gleichen-Russwurm,** Alex. v., Bildungsfragen der Gegenwart. Vortrag. Berlin, K. Curtius (55 S. 8). 1 ℳ — **Greulich,** Herm., Die materialistische Geschichtsauffassung. Leichtfasslich dargestellt. 2. durchgeseh. Aufl. Berlin, Buchh. Vorwärts (32 S. 8). 75 ₰. — **Hansen,** Prof. Dr. Adph., Haeckels „Welträtsel" u. Herders Weltanschauung. Giessen, A. Töpelmann (40 S. gr. 8). 1. 20. — **Kautsky,** Karl, Thomas More u. seine Utopie. Mit e. histor. Einleitg. 2., durchgeseh. Aufl. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (VIII, 322 S. 8 m. 1 Bildnis). 2. 50. — **Key,** Ellen, Essays. (Uebertr. v. Francis Maro.) 7. Aufl. (12. bis 13. Taus.) Berlin, S. Fischer, Verl. (V, 317 S. 8). 4 ℳ — **Lublinski,** Sam., Die Humanität als Mysterium. Jena, E. Diederichs (IV, 83 S. 8). 2 ℳ — **Meinong,** A., Ueber die Stellung der Gegenstandstheorie im System der Wissenschaften. Leipzig, R. Voigtländer (VIII, 159 S.

Lex.-8). 4. 80. — **Musings** of a Chinese Mystic. Selections from the Philosophy of Chuang Tzu. With an Introduction by Lionel Giles. (Wisdom of the East) London, J. Murray (112 p. 16). 2 s. — **Reitzenstein,** Prof. Dr. R., Werden u. Wesen der Humanität im Altertum. Rede. Strassburg, J. H. E. Heitz (32 S. gr. 8). 1 ℳ — **Salz u. Licht.** Vorträge u. Abhandlgn. in zwangloser Folge. 15. Stein, Past. E., Nietzsche's Gottesbegräbnis, e. Selbstbestattung des Atheismus. Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft (26 S. 8). 30 ₰. — **Schmidt,** Prof. D. Wilh., Der Kampf um den Sinn des Lebens. Von Dante bis Ibsen. 1. Hälfte: Dante. Milton. Voltaire. Berlin, Trowitzsch & Sohn (III, 346 S. 8). 5 ℳ — **Tolstoi,** Leo, Für alle Tage. Ein Lebensbuch. Erste vollständig autoris. Uebersetzg. Hrsg. v. DD. E. H. Schmitt u. A. Skarvan. II. Dresden, C. Reissner (712 S. gr. 8). 5 ℳ — **Untersuchungen,** Psychologische. Hrsg. v. Thdr. Lipps. I. Bd. 3. Heft. Geiger, Mor., Methodologische u. experimentelle Beiträge zur Quantitätslehre. Mit 1 Taf. Leipzig, W. Engelmann (S. 325—522 gr. 8). 5 ℳ — **Westermarck,** Prof. Dr. Eduard, Ursprung u. Entwickelung der Moralbegriffe. 1. Bd. Deutsch v. Leop. Katscher. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (VII, 632 S. Lex.-8). 11 ℳ

Schule u. Unterricht. Horne, H. H., The Psychological Principles of Education. London, Macmillan (8). 7 s. 6 d. — **Keller,** weil. Pfr. Schulinsp. Chr. Geo., D. Martin Luther üb. Jugenderziehung u. Volksbildung. (Vortrag.) Basel, Kober (44 S. 8). 50 ₰. — **Kerp,** Kreisschulinsp. Heinr., Die Erziehung zur Tat zum nationalen Lebenswerk. Breslau, F. Hirt (192 S. gr. 8). 2. 50. — **Steeger,** Benef. Ant, Bilder aus der Geschichte der katholischen Pädagogik des 19. Jahrh. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 179 S. 8). 2 ℳ — **Studt,** Kultusminister v., u. die geistliche Schulaufsicht. Stenographischer Bericht der Sitzgn. des preuss. Abgeordnetenhauses am 15. u. 16. III. 1907. Berlin, Buchh. der nationalliberalen Partei (127 S. 8). 40 ₰. — **Szczepanski,** Schulvorsteherin C. v, Die Reform der höheren Mädchenschule. Ein Wort zur Orientierung f. deutsche Frauen u. Männer. Giessen, E. Roth (III, 35 S. kl. 8). 60 ₰.

Judentum. Fischer, Dr. Beno, Daniel u. seine drei Gefährten in Talmud u. Midrasch. Ein Beitrag zur Erforschg. der Legenden üb. die Personen des Alten Testaments in der haggad. Literatur. Temesvár. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann) (106 S. 8). 2 ℳ — **Maimonides',** Moses, Kommentar zum Mischnah-Traktat Nazir (Abschn. I—IV). Arabischer Text, nach zwei Handschriften zum ersten Mal hrsg. unter Beifügg. der verb. hebr. Uebersetzg. des Jakob ibn Abbâs. Von Dr. F. Weiss. Berlin, (L. Lamm) (22 u. 26 S. gr. 8). 2 ℳ — **Rosenzweig,** Dr. Arth., Das Wohnhaus in der Mišnah. Berlin, L. Lamm (VII, 77 S. gr 8). 2. 50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Friedrich, Hofpred. Konsist.-R. Dr., Jesus u. Buddah. Vortrag. Dresden, C. L. Ungelenk (19 S. 8). 30 ₰. — **Versuche u. Vorarbeiten,** Religionsgeschichtliche, hrsg. v. Albr. Dieterich u. Rich. Wünsch. III. Bd. 2. Heft. Gundel, Guilelm., De stellarum appellatione et religione romana. Giessen, A. Töpelmann (III, 160 S. gr. 8). 4. 40. — **Woods,** James Haughton, Practice and Science of Religion. A Study of Method in Comparative Religion. London, Longmans (8). 3 s. 6 d.

Verschiedenes. Jansen, Past. Johs., Die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung. Vortrag. Hrsg. vom Vorstande des Verbandes der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache in Bremen. Kiel, (R. Cordes) (15 S. 8). 20 ₰.

Zeitschriften.

Archiv, Pädagogisches. 48. Jahrg., 1906: Grävell, Moralunterricht. J. Ziehen, Gedanken über die Führung des Schulaufsichtsamtes.

Etudes Franciscaines. 1907, Janv. & Févr.: Timothée, De la malice intrinsèque du mensonge. H. Martrod, Les fouilles des trente dernières années. Th. Witzel, Autour de la question biblique (suite). Paul, Le mariage chez les Rajpoûtes (fin). A. Charaux, Les historiens du XVIIIe siècle (fin). Aimé, La momale laïque d'après M. Séailles. Timothée, De la malice intrinsèque du mensonge (suite). René, Pierre de Jean Olivi (suite). H. Martrod, Les fouilles des trente dernières années, Schliemann (suite). M Bihl, Quelqnes manuscrits franciscains en vieux flamand, pobliés par E. Schontens.

Expositor, The. 7. Series, Vol. 3, No. 16, April: J. B. Mayor, Virgil and Isaiah: an inquiry into the sources of the fourth ecloque of Virgil. A. Carr, The testimony of St. John to the virgin birth of our Lord. W. O. E. Oesterley, The demonology of the Old Testament. J. R. Harris, A further note on the Cretans. W. M. Ramsay, Pisidian Antioch. Asad Mansur, The site of Capernaum. E. E. Kellett, Some notes on christian dioscurism.

Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. 41. Jahrg., 1906: M. Riemer, Die Generalkirchenvisitation vom J. 1650/51.

Journal, International, of ethics. Vol. 17, No. 2: A. E. Davies, The good and the bad. Helen Wodehouse, The idealist and the intuitionist. B. de Selincourt, The ethics of passion. J. W. Garner, Political science and ethics. J. Oliphant, Parental rights and public education. B. K. Gray, The ethical problem in an industrial community. E. M. Weyer, A new search for the soul.

Merkur, Deutscher. 38. Jahrg., Nr. 5/6: Der neue Mensch (Schluss). Katholizismus und Deutschtum (Schluss).

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 51. Jahrg., 4. Heft: Die Drusen u. ihre Religion. Wie wir die Jugend für die Mission gewinnen. Fr. Büttner, Die Mission im westlichen Sudan. Aus den Erlebnissen eines Missionsarztes in China. Ostasien.

Review, The Princeton theological. Vol. 5, No. 1: W. P. Armstrong, The resurrection and the origin of the church in Jerusalem. J. B. Kelso, Mediaeval Mariolatry. J. P. Hoskins, German influence on religions life and thought in America during the colonial period. Ch. R. Erdman, Modern practical theology. A. Brummelkamp, Revision of article thirty-six of the Confessio Belgica. J. de Witt, Relations of church history to preaching.

Wochenschrift, Philosophische. 1907, Nr. 10: K. Geissler, Ueber Bewegung und Geschehen, Werden und Vergehen. J. Dammüller, Görings Philosophie.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 60. Bd., 1906: G. A. van den Bergh, van Eysinga, Altchristliches und Orientalisches.

Verschiedenes. Unter den kürzlich erschienenen Osterprogrammen unserer Gelehrtenschulen dürfte das des Zittauer Gymnasiums mit einer von Oberl. P. Winter verfassten Abhandlung wohl im besonderen Grade auf das theologische Interesse rechnen. Es behandelt einige Nekrologe des Hieronymus und lässt uns dabei einen Einblick in das literarische Schaffen dieses gelehrtesten Kirchenvaters tun. Der Verf. nimmt diese nämlich in sehr sorgfältiger Untersuchung auseinander und weist nach, wie sie nach der formalen wie materialen Seite hin fast durchweg den rhetorischen Regeln und Vorbildern der Antike folgen. Er hat denselben Nachweis in einem früheren Programme über des Kirchenvaters Leben des Hilarion, des Vaters des palästinensischen Anachoretentums, geführt. Auch wenn er im einzelnen mitunter etwas zu viel bewiesen haben sollte, es bleibt genug übrig, um uns zu zeigen, welch grosse Macht die Welt der Antike gerade über diesen so weltflüchtig frommen Kirchenlehrer — freilich bekanntlich nicht über ihn allein — übte.

Berichtigung. In der Besprechung (s. vor. Nr.) über Girgensohn, 12 Reden, hat sich bei der Titelangabe ein Fehler eingeschlichen. Der Preis beträgt nicht 5 Mk., sondern geheftet 3,20 Mk., gebunden 4 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.